

zutreten. Wir gingen mit Thränen. Eine halbe Stunde darauf drückte mir Pauline das Briefchen an Sie in die Hand und zog von dannen.“ —

„Armes, gemißhandeltes Mädchen!“ rief Hermann: „Ich will Deine Ehre retten, und sollt' ich mein Leben darüber verlieren!“ —

Er eilte fort, um mit dem Herrn von Föhrwald zu sprechen; dieser aber hatte sich, nach einer Unterredung mit der Haushälterin, schon zur Ruhe begeben. Madame Klotz wirthschaftete noch in ihrem Gemach. Hermann klopfte an; Sie fragte, wer da sey. Er nannte sich mit hastiger Stimme. Das war unklug; denn sie schloß aus seinem wilden Tone, daß er ihr Fehde ankündigen wolle, und so erhielt er die Antwort: sie sey bereits in den Federn und könne für heute keinen Besuch mehr annehmen. Bei diesen Umständen war nichts zu thun, als den folgenden Tag abzuwarten.

29.

Der Trommelschläger in Activität.

„Nun, Monsieur Brok,“ begann Herr von Föhrwald, als der Leibschütz am frühen Morgen in sein Zimmer trat, „was sagen Sie zu dem gestrigen Vorfalle? Hätten Sie wohl Paulinen für eine Diebin gehalten?“

„Ich halte sie noch jetzt nicht dafür,“ antwortete Hermann. „Ich klage vielmehr Madame Klotz der Bosheit an, die in des Mädchens Koffer gefundenen Löffel selbst hineingelegt zu haben.“

„Sie erdreisten sich einer sonderbaren Behauptung!“ sagte Herr von Föhrwald mit Staunen. „Wie wollen Sie Beweis führen?“

Hermann erwiderte: er hafte mit seinem Leben für Paulinens Ehrlichkeit; aber Madame Kloß sey eine Ränkefchmiedin, und er habe längst bemerkt, daß ihr das Mädchen ein Dorn im Auge gewesen sey. Er bat, sie vorzuführen, und versicherte, er werde ihr einen Spiegel vorhalten, worin sie ihr Seelenbild mit Schrecken erblicken solle.

„Das wird einen heißen Kampf geben!“ sprach der Edelmann. „Doch die Sache muß untersucht werden. Es wäre doch unerhört, wenn sich die Alte auf solchen krummen Wegen betreffen ließe!“

Er setzte die folgende Stunde zum Vorbeschied an. Hermann trat indessen ab.

„Hören Sie,“ rief ihm der Edelmann nach, „ich sehe voraus, daß wir den Tambour brauchen werden. Sagen Sie ihm, er möge sich bereit halten und seine Trommel stimmen.“ —

Nach Verlauf einer Stunde erschien der Ankläger wieder. Herr von Föhrwald hatte sich indessen, wie ein General zur Austheilung der Parole, standesmäßig ankleiden lassen. Mit Stiefel und Spornen, den Hirschfänger an der Seite und den Federhut auf dem Kopfe, saß er bereits auf dem Richterstuhle.

Madame Kloß ward vorgeladen. Sie kam schnell auf klappernden Pantoffeln getrippelt und öffnete mit ruhigen Gesichtszügen die Thür; aber ihre Augen erweiterten sich mächtig und schossen Flammen, als sie den Leibschilden an seines Herrn Seite stehen sah.

„Madame,“ hob Herr von Föhrwald feierlich an, „dieser junge Mensch erkühnt sich, Paulinens Unschuld zu verfechten und darüber mit Ihnen eine Lanze zu brechen.“ —

„Was will der Gelbschnabel?“ fuhr sie auf, und nun

ging's aus ihrem Munde, wie das Getöse eines Stroms, der von schroffen Felsen herabstürzt.

Herr von Föhrwald gebot Ruhe. Der Rheinfluss donnerte fort. Jener sprang auf und rief zur Thür hinaus: „Knips soll kommen!“

Im Geschwindschritt rückte der Tambour ein. „Losgeschlagen!“ commandirte der Edelmann. Knips rührte sich wacker; ein Jagdhund unterstützte ihn mit schmetterndem Gebell; aber Madame Kloss überschrie beide und focht dazu mit den Armen über dem Kopfe des Trommelschlägers, der grämlich zu ihr hinauf sah, weil er es übel nahm, daß sie seinem Instrumente den Sieg streitig machte. Das alles erhielt Föhrwalds Zwerchfell in beständiger Erschütterung und zwang sogar dem Leibschißen, ob er gleich unbarmherzig geschimpft wurde, ein Lächeln ab.

Die Furie strömte ihre Fischmarktsberedtsamkeit aus, bis sie, völlig entathmet, nicht mehr sprechen, nur noch freisprechen und stöhnen konnte. Jetzt schwieg sie, um neue Kräfte zu sammeln. Auch der Trommelschläger ließ nun seine ermüdeten Arme triumphirend ruhen.

Während dieser Pause suchte Hermann, durch Zusammenstellung aller sachdienlichen Umstände, seine Gegnerin zu überführen, daß sie eine Feindin Paulinens gewesen sey, und man ihr daher einen heimtückischen Anschlag gegen das Mädchen wohl zutrauen könne. Erröthend gestand er dem Herrn von Föhrwald: er habe vor zwei Tagen einen Spaziergang im Mondscheine mit Paulinen verabredet, aber Madame Kloss habe sie eingekerkert, sich an ihrer Stelle im Garten eingefunden und ihn mit Zunöthigungen geängstet, die für eine Matrone ihres Alters höchst unanständig gewesen wären.

„Was schiert Ihn mein Alter? Monsieur Naseweis!“

fiel sie ein. „Will Er nicht alt werden, so häng' Er sich jung! Es ist an Ihm wenig verloren! Er fing mit Paulinen ein schändliches Leben an, das in diesem Schlosse, wo Zucht und Ehrbarkeit herrschen, nicht geduldet werden konnte. Eins von Euch mußte fort! Und hätt' ich nun auch, um das Aergerniß vor dem gnädigen Herrn zu vertuschen, ein solches Mittel ergriffen, wie Er denkt, was wär's denn weiter?“ —

„Ei, den Teufel auch, Madam!“ fuhr Herr von Föhrwald auf: da hätten Sie einen sehr schlechten Streich gemacht; und ich seh' aus allen Umständen, Sie haben ihn gemacht! Pfui, schämen Sie sich in Ihr Herz! Ich übersehe viel und dulde viel, wenn man sich an meiner Person vergeht; aber so weit mein Arm reicht, darf Andern kein Unrecht widerfahren. Paulinens Ehre muß gerettet, ihre Unschuld in das hellste Licht gestellt werden; und das soll nicht allein durch einen öffentlichen Anschlag an den Pforten des Schlosses geschehn, sondern ich will auch eine Ehrenerklärung von der Kanzel ablesen lassen, und in den Zeitungen Paulinen als ein treues und rechtschaffenes Mädchen allen Herrschaften empfehlen.“ —

Madame Klotz wollte dagegen einreden, aber Herr von Föhrwald ließ Lärm schlagen und führte sie zur Thür hinaus.

### 30.

#### Florentin betritt wieder den Schauplatz.

Paulinens Ehrenrettung geschah, wie der gerechte Richter beschlossen hatte. Uebrigens erhielt Hermann nicht die geringste Nachricht von ihr. Madame Klotz sandte des Mädchens zurückgelassene Habe an eine vertraute Freundin